



Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters

Herausgegeben von Peter Stötz

David Vitali

Mit dem Latein am Ende?

Volksprachlicher Einfluss in lateinischen Chartularen
aus der Westschweiz

Peter Lang



Einleitung

Die Vorherrschaft des Lateinischen in der mittelalterlichen Schriftpraxis war während Hunderten von Jahren ungebrochen. Im Übergang zum Spätmittelalter mehren sich die Anzeichen für einen Umbruch. Im 12. und 13. Jahrhundert ist besonders im Bereich der pragmatischen Schriftlichkeit eine ständig wachsende Zahl volkssprachlicher Lehnwörter zu verzeichnen, welche die Physiognomie der lateinischen Texte teilweise massiv veränderten. Fast zeitgleich vollzog sich im 13. Jahrhundert in den meisten westeuropäischen Schriftregionen die Ablösung des Lateinischen als Urkundensprache zugunsten der Volkssprachen. Dieser Vorgang, der mit dem zuerst genannten Phänomen oft in Zusammenhang gebracht wird, bildet den Hintergrund für die folgende Untersuchung von Interferenzerscheinungen zwischen Latein und Volkssprache.

Fragestellung

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, die Dimensionen lexikalischer Interferenz mit der Volkssprache an einem geschlossenen lateinischen Textkorpus auszuloten und die Zulassungsbedingungen für die Verwendung von Lehnwortgut zu bestimmen. Anhand einer eingehenden Analyse der sprachlichen Gestalt ausgewählter lateinischer Chartulare aus der Westschweiz werden die Rückwirkungen des romanischen Idioms, in diesem Fall des Frankoprovenzalischen, modellhaft herausgearbeitet. Im Zentrum steht dabei der Wortschatz – dies gemäss der ursprünglichen Absicht, eine Untersuchung über ‚Rückentlehnungen‘

vorzulegen. Mit diesem Begriff sind Erbwörter gemeint, die vom Lateinischen an die romanischen Sprachen weitergegeben und aus ihnen später zurückentlehnt worden sind. Das wenig erforschte Phänomen ist in lateinischen Texten des Hoch- und Spätmittelalters, besonders im Bereich der pragmatischen Schriftlichkeit, häufig zu beobachten: man denke an Formen wie *peagium* ‚Wegzoll‘ nach frz. *péage* aus lat. *pedaticum* (zu *pes pedis* ‚Fuss‘) oder *chadale* ‚Fahrhabe‘ nach afrz. *chatel* aus lat. *capitale* (zu *capitalis* ‚hauptsächlich‘). Aus verschiedenen, in Kapitel 4.2.1 näher erläuterten Gründen erwies es sich jedoch als sinnvoll (und notwendig), die Gesamtheit der volkssprachlichen Lehnwörter in den Texten zu berücksichtigen, das heisst unbesehen ihrer sprachlichen Herkunft und unabhängig vom Grad ihrer formalen Anpassung.

Neben dem Grundgedanken, eine Bestandsaufnahme des volkssprachlich beeinflussten Teils des Wortschatzes vorzunehmen, stehen zwei weitere Aspekte im Vordergrund: Zunächst geht es um die Beschreibung des Lehnwortgutes nach formalen Kriterien, also um die Frage nach den Mechanismen der Latinisierung, danach wie die lautliche Anpassung an das Lateinische erfolgt und wie weit sie geht. Bedeutung und Bedeutungssphäre der entlehnten Wörter führen sodann auf pragmatische Aspekte, auf die Frage, welche Wörter in welchen Textsorten oder inhaltlichen Zusammenhängen ins Lateinische überführt wurden, aus welchen Gründen oder zu welchen Zwecken. Gerade hinsichtlich der Klärung dieser allgemeineren Voraussetzungen erschien es unverzichtbar, auch die rein volkssprachlichen, nicht latinisierten Wörter heranzuziehen.